

## **Vortrag von Prof. Alfred Gide Hierold am 13. März 2014 in Moosbach**

Als Papst Benedikt XVI. zurücktrat, war dies eine große Überraschung. Nicht minder überraschend war die Wahl Jorge Mario Kardinal Bergoglios zum Papst exakt vor einem Jahr. Nach einem Jahr kann man kein tragfähiges Urteil abgeben. Es geht nur darum, einige Gesichtspunkte aufzuzeigen, die diesen Mann charakterisieren, der ja immerhin von der Times zum Mann des Jahres 2013 gekürt wurde.

Einige Daten zu seinem Leben: Geboren am 17.12.1936 als Sohn italienischer Zuwanderer; Studium der Chemie; 1958 Noviziat bei den Jesuiten; Dr. der Philosophie; 1964-67 Professor für Literatur und Psychologie in zwei Kollegien; Promotion zum Dr. theol.: 1969 Priesterweihe; 1973 Provinzial der Jesuiten in Argentinien; 1992 Weihbischof in Buenos Aires; 1997 Koadjutor; 1998 Erzbischof von Buenos Aires; 2001 Kardinal.

### **Einige Charakteristika:**

Der Papst hat den Namen Franziskus gewählt, da er die Armut in Argentinien kennt und eine arme Kirche möchte, die für die Armen da ist. Deswegen tritt er unermüdlich in seinen Ansprachen und in seinem ersten Schreiben „Evangelii gaudium“ für gerechte Wirtschaftsstrukturen ein. Daher auch seine erste Reise nach Lampedusa.

Er ist ein sehr kommunikativer Mensch; deswegen ist er nicht in den Apostolischen Palast eingezogen, sondern wohnt im Gästehaus „Casa Santa Marta“, das schon zum Touristenmagnet geworden ist.

Er ist nicht der Mann der einsamen Entscheidungen, sondern lässt sich beraten durch Kommissionen, die er neu eingerichtet hat, z.B. die achtköpfige Kardinalskommission zur Reform der Römischen Kurie.

Trotzdem kann er auch zupacken, wie er bei der Vatikanbank und bei der Einrichtung einer eigenen Wirtschaftsabteilung gezeigt hat. Er hat auch wichtige Personalentscheidungen getroffen.

Für die Kirche will er weniger Zentralismus, sondern mehr Selbständigkeit für die einzelnen kirchlichen Regionen; das synodale Prinzip soll mehr zur Geltung kommen. So hat er bereits eine Synode zu den Fragen um Ehe und Familie angekündigt. Im Vorfeld wurden die Gläubigen dazu befragt.

Er liebt die Einfachheit, ist aber auch dem Leben zugetan. Er fordert auch von den Priestern und anderen Amtsträgern Bescheidenheit und pastoralen Eifer; so hat er die Titel des Apostolischen Protonotars und des Ehrenprälaten abgeschafft.

Seine Sprache ist einfach, klar und bilderreich, sehr dem praktischen Leben zugewendet. Trotzdem ist er ein sehr spiritueller Mensch. Er bezeichnet sich selbst als Sünder, d.h. als einen Menschen der Fehler macht und nicht in allem für sich Unfehlbarkeit beansprucht.

Er wird sicherlich nicht an den Dogmen der Kirche rühren, aber er ist kein Moralist.

Insgesamt gesehen: Papst Franziskus hat viele Hoffnungen geweckt. Er ist kein Revolutionär, aber ein Reformierender, der auch Widerspruch in der Kirche auslöst.